

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Biwettsährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 93.

Landsberg a. W., Dienstag den 10. August 1875.

56. Jahrgang.

Der Rückzug der preußischen Bischöfe.

NFP. Seitdem der Fürstbischof von Breslau und nach ihm die Domkapitel von Fulda, Hildesheim und Köln der preußischen Regierung erklärt haben, daß sie an der Durchführung des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens sich beteiligen werden, erhebt die deutsche Presse jeglicher Gattung und Farbe mit Lebhaftigkeit die Frage, ob und wie so in dieser von der römischen Kurie ungewollt approbierten Entschließung ein Akt bischöflicher Nachgiebigkeit zu erblicken sei. Die meisten unter den liberalen Stimmen befinden sich in dulci jubilo; sie verhindern bereits das glorreiche Ende des Kirchenstreites und wissen mit nahezu plastischer Anschaulichkeit die Bresche zu beschreiben, durch welche nunmehr der germanische Gedanke unaufhaltsam in die römischen Gewissens-Kästelle eindringen werde. Bedächtigere Zuschauer, welche den partisiellen Rückzug des Episkopats zwar als eine sehr zweckliche Thatache, aber noch keineswegs als den Anfang des Endes zu erachten vermögen, werden des Kleinmuthes gezielen und ernsten für ihre Zweifel den heimlichen Spott. Man erinnert sie daran, daß gerade das Gesetz über die Vermögensverwaltung den energischesten Widerstand im ultramontanen Lager hervorgerufen, daß der Erzbischof von Köln für sich und seine Amtsbrüder gegen dasselbe in einer besonderen Eingabe protestirt und das Gremium mitzamt seinem journalistischen Heerbanne die bischöflichen Argumente auf die Tribüne und unter die Massen gebracht hätte, kurz, man weiß zwanzig Indizien für Eines anzugeben, aus denen sich evident die Niederlage der Römlinge erweise. Diesem liberalen Paaß gegenüber wendet die ultramontane Presse alle ihre Dialektik auf, um den bischöflichen Rückzug mit Anstand zu decken; sie behauptet, daß das Vermögensgesetz sich von allen übrigen kirchenpolitischen Bestimmungen wesentlich unterscheide, indem es nicht den Kern, sondern bloß die äußeren Verhältnisse der Kirche berühre. Wenn der Episkopat von den nach diesem Gesetze ihm zustehenden Besitznissen Gebrauch mache, so übe er nur die von dem Staate ihm noch übrig gelassenen ursprünglichen Rechte aus, wobei indessen die Frage der Legalität völlig dahingesetzt bleibe. Auch dem Gesetze über die Civil-Ehe hätte der Episkopat sich gefügt, und Niemandem wäre es eingefallen, ihn deshalb der Inkonsequenz und Furchtlosigkeit zu zeihen.

Es ist schwer, inmitten dieses Chaos widerstreitender Meinungen sich das Gleichgewicht kühlen Urtheils zu bewahren, insbesondere wenn man, wie wir

es thun, den schlichsten Wunsch hegt, daß die zuverlässliche Hoffnungsfreudigkeit der Liberalen sich als durchaus begründet herausstellen möge. Allein es bedünkt uns, daß man nicht ganz klug daran thut, schon nach dem ersten Siege — und ein solcher ist unzweifelhaft errungen — sich allzu laut der erbeuteten Trophäe zu freuen. Eine Arbeit, die mit dem Wuste von Jahrhunderten aufzuräumen bestimmt ist, verlangt ausdauernde, stillgeschäftige Täglichkeit, und vorzeitiges Siegesgeschrei beeinträchtigt den heiligen Ernst, der mehr als irgendwo sonst im geistigen Kampf auf dem Platze ist. Daß die römische Curie von einem gelinden Schauder angewandelt wurde, als das Vermögensgesetz ihr den Nervus rerum, die Wurzel ihrer Kraft, zu durchschniden drohte, das ist zweifellos und begreiflich. Ein Betrag von mehr als hundert Millionen steht für die Kirche auf dem Spiele, wenn die Verwaltung des Gemeindevermögens auf den Staat übergeht, und da sie von jeher die Bedürfnisse ihres Magens höher anstellt, als ethische und ideale Erfordernisse, so mußte sie um jeden Preis sich die Mitwirkung bei der Verwendung der Gemeindegelde zu erhalten trachten. Sie that dies, indem sie ihren Werkzeugen gestattete, sich an der Wahl der Kirchenvorstände nach Maßgabe des neuen Gesetzes zu betheiligen. Psychologisch war es für jeden Beobachter schon an dem ersten Tage, an welchem die legislatorische Maschine sich der Frage des Kirchenvermögens bemächtigte, eine feststehende Überzeugung, daß hier ein Wendepunkt im Kampfe einzutreten müsse, weil Rom sich lieber seine Priester als sein Geld, lieber die Schule als den Peterspfennig nehmen läßt. Eben deshalb ist es auch albern von den ultramontanen Blättern, mit schiefen Analogien und sophistischen Kniffen hinwegleugnen zu wollen, daß die erste der Parallelen, mit welchen das Papstthum sich umgeben, in die Hände des Gegners gefallen ist. Was soll unter Anderm denn das Verhalten der Bischöfe gegenüber dem Civil-Ehe-Gesetze für den vorliegenden Casus beweisen? Vorerst ist wider das Letztere niemals ein förmlicher Protest erhoben worden; außerdem aber ist dasselbe der Mitwirkung des Klerus total entzogen, es sei denn, daß der Priester sich mit dem Strafgeißbuche in Verhürtung bringt, so er die kirchliche Trauung vor der geschehenen bürgerlichen vollzieht. Andererseits ist auch die Flucht, als ob der Episkopat das Vermögensgesetz bloß tolerire, eine logische Abgeschmacktheit in Anbetracht des Umstandes, daß dasselbe in einer positiven bischöflichen Erklärung anerkannt wurde. Der Dulder pflegt niemals viele Worte zu machen; er steht mit verschränkten Armen und läßt dem Unheil seinen Lauf; am allerwenigsten ist er zu Della-

mationen zu bewegen, ob und wie weit er seine Brust den Ereignissen gegenüberzustellen gedenke.

Das also ist klar, daß das Non possumus der Curie in diesem einen Falle einen argen Stoß erlitten hat, und wenn man zu den materiellen Gewinnen, welche hierfür sprechen, noch einen historischen sucht, so wird man ihn unschwer in der Niederlage finden, welche der deutsche Ultramontanismus bei den bayrischen Wahlen erlitt. Das war ein Memento mori vernehmlichster Art, ein Wink des Schicksals, sich nicht allzu vertrauensvoll auf die eigene Kraft zu verlassen und demütig zu praktizieren, wo die Waage sich unerbittlich zu Boden senkt. Trotzdem scheint uns die Stunde noch nicht gekommen, um die Präliminarien eines dauernden Friedens zu erörtern. Wie die Köpfe der Hyder, so wachsen Rom's Gefüste unaufhaltsam weiter; ist das eine gebändigt, so reckt sich das andere begehrlich empor. Vier volle Jahre währet nun der Kampf, soll er mit einem „faulen Frieden“ enden? Wäre deshalb die Seele des deutschen Volkes bis in ihre Tiefen aufgewühlt worden, damit schließlich ein einiges demütiges Kopftuhen des Papstthums die weltliche Macht entwaffe? Man pflegt der Hinterhaltigkeit Roms für gewöhnlich mit zäherem Mißtrauen zu begegnen. Um ideale Güter, nicht um materielle, ward das Ringen mit der Hierarchie aufgenommen; sie aber sind nicht durch das Kirchenvermögen, sondern durch den Geist in Schule und Familie, durch das Verhalten zum Vaterlande repräsentiert. In jedem einzelnen der übrigen kirchenpolitischen Gesetze ist mehr von ihnen enthalten, als in dem Vermögensgesetze. Darum fasse man sich in Geduld. Erst wenn sie allesamt in ihrer Rechtsverbindlichkeit von dem Episkopat anerkannt, wenn die Mitglieder des katholischen Klerus gezwungen sein werden, einem jeden von ihnen bedingungslos zu gehorchen, dann wird es Zeit sein, sich des von dem Staat über die Kirche davongetragenen Sieges laut und auffällig zu freuen.

Tages-Rundschau.

Berlin, 7. August. Nach telegraphischer Mel dung sind Se. Majestät der Kaiser und König heute Vormittag um 11½ Uhr von Gastein abgereist. Allerhöchsteselben verliehen in Begleitung des Fürsten Rohan, des Grafen Glam-Gallas und des Grafen Morzin Ihre Wohnung im Badeschloß. Auf der Terrasse ließen Sich Se. Majestät die Beamten des Ortes vorstellen und richteten an jeden einige freundliche Worte. Hierauf spielte die Badekapelle die

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Clementine Erdmann, welche während der ganzen Zeit unbeweglich unter dem sogenannten Sonnenzelt gesessen, schauerle jetzt, wie vom Fieberfroste jäh geschüttelt, zusammen und erhob sich, um mit gespannter Aufmerksamkeit ihren Blick über das Meer schweifen zu lassen. Sie trat abseits an die Brüstung des Schiffes, unbekümmert um das Drängen der Passagiere, welche in unruhiger Eile aus der Cajûte hervorströmten, als fürchteten sie, bei der Ausschiffung übergangen zu werden.

Ein Kanonenschuß von der Insel beglückte die Ankommenden, und ängstlich blickten die bleichen Gesichter der Damen, deren Toiletten ziemlich derangirt aussahen, auf die Fährboote, welche sich dem Schiffe näherten, und von der hochgehenden See bald oben an den Dampfer, bald wieder unten an die Treppe gesleudert wurden, ohne daß die darin befindlichen Helgoländer nur eine Sekunde lang aus ihrem Gleichmuß kamen.

Carl Gebhard warf jetzt die noch immer brennende Cigarre ins Meer und zugleich einen Blick nach Clementine hinüber, worauf er langsam durch die Menge sich drängte, um in ihre Nähe zu gelangen.

„Wo ist mein Fräulein?“ schrie Mamsell Günther an, und „Carl, wo hast Du Deine Begleiterin

gelassen?“ fragte ängstlich der Banquier, den Sohn festhaltend.

„Seid nur ruhig, ich liesere die junge Dame so gleich unversehrt ab,“ versetzte Carl, mit einer gewaltigen Anstrengung sich Bahn brechend. In der nächsten Minute stand er an ihrer Seite.

Clementine schien ihn nicht zu bemerken, unterwandt starre ihr Auge auf die Schaluppe, welche vorhin in Gefahr gewesen war, von dem Dampfschiff übersegelt zu werden, und jetzt, durch die rüstige Hand des Helgoländers geführt, sich rasch näherte.

„Ah, nun erkenne ich den Mann im Boote,“ sprach Carl plötzlich, „freilich, an dem hat die See ihre Macht verloren.“

Clementine wandte sich bei dem ersten Klang seiner Stimme erschrockt um, eine hohe Röthe überflammt ihr bleiches Antlitz und in den Augen blitze es düster, als sie hastig fragte: „Sie kennen den Mann dort im Boot, Herr Gebhard? Wer ist's, o, sagen Sie es mir.“

Carl blickte sie verwundert an und nahm sich dann den Passagier in der Schaluppe schärfer aufs Korn. So viel es der sogenannte „Südwester“, der mit Del getränkt, oder mit Farbe angestrichene Fischerhut von Leinwand, den der Passagier ebenfalls zum Schutz gegen das Wetter trug, zuließ, erkannte er in demselben einen schönen Mann mit einem dunklen Vollbart.

„Ich kenne nur den Helgoländer Fischer,“ sprach er nach einer kleinen Pause, „er heißt Peter Weiß und

genießt auf der Insel das Ansehen eines Königs, sein Begleiter ist mir völlig unbekannt.“

„Ah so, Sie meinen den Fischer,“ versetzte Clementine, sichtlich enttäuscht, „mir kam der Begleiter desselben bekannt vor, doch habe ich mich geirrt. Gefreut habe ich mich über den Mut dieser beiden Männer,“ setzte sie ruhig hinzu, „es ist doch etwas ganz Anderes, in solchem kleinen gebrechlichen Fahrzeuge dem Sturm Trotz zu bieten, als unter sicherer Führung auf einem sturmerprobten Dampfschiff.“

„Das gebe ich zu,“ nickte Carl, „doch sehn Sie nur, Fräulein, wie die Fährboote sich füllen, und betrachten Sie, bitte, das trostlose Gesicht Ihrer Gesellschafterin.“

Clementine mußte unwillkürlich lächeln bei dem jämmerlichen Anblick der Mamsell Günther.

„Darf ich die Ehre haben, Sie meiner Familie wieder zuzuführen?“ fuhr Carl, sich verbeugend fort, „oder — fürchten Sie das kleine gebrechliche Fahrzeug, Fräulein Erdmann, und ziehen es vor, unter sicherer Führung auf dem sturmerprobten Dampfschiff zu bleiben?“

Sein spöttisches Lächeln erregte ihren Unwillen.

„Ich kann Ihrer Führerschaft enträthen,“ versetzte sie scharf, „doch sagen Sie gefälligst, mein Herr, was Sie wohl gelhan hätten, wenn jenes Boot von unserm Dampfer übersegelt worden wäre?“

„Ich? Nichts hätte ich gethan, mein gnädiges Fräulein,“ lachte Carl, welcher die Idee geheunuer

preußische Volkshymne. Die auf dem Straubinger Platz versammelten Kurgäste brachten ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, während Se. Majestät noch allen Seiten freundlich grüßend, in dem mit Blumen geschmückten vierpännigen Wagen Platz nahmen, worauf die Abfahrt erfolgte. Alle Häuser des Badeortes waren festlich mit Fahnen geschmückt.

— Die Kaiserin, von Schloss Mainau zurückkehrend, wollte am 7. August Abends in Potsdam eintreffen.

— Der Kronprinz wird mit seiner Gemahlin am 13. d. M. in Kassel eintreffen, ohne Zweifel in Veranlassung des am 14. d. statthabenden Geburtstages seines zweiten Sohnes, des Prinzen Heinrich. Am selben Tage (14.) will der Kronprinz, wie durch Regimentsbefehl bekannt geworden, eine Inspektion des in Kassel garnisonirenden 83. Infanterie-Regiments vornehmen.

— Die Flottenmanöver an der mecklenburgischen Küste während der Anwesenheit des Kaisers daselbst werden früheren Mittheilungen entgegen, nicht stattfinden. Die Übungen der Panzerflotte werden in der Nähe von Danzig, auf dessen Rhede sich die Panzerfische augenblicklich befinden, abgehalten werden, und nach Beendigung derselben eine Besichtigung der Flotte von Seiten des Chefs der Admiralität General von Stosch stattfinden.

— Durch amtliche Bekanntmachung wird abermals das gesammte preußische Staats-Papiergeld zur Einlösung aufgerufen, und zwar im Besondern: 1) die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835; 2) die Darlehns-Kassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868; 3) die nach dem Gesetz vom 29. Februar 1868 der unverzinslichen Staatschuld hinzugetretenen Kurhessischen Kassenscheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden, einschließlich der Scheine der vormaligen Landes-Kreditkasse daselbst; 4) die Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861. — Die vorstehend unter Nr. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis 31. Dezember 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungültig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat bez. an die Landesbank zu Wiesbaden erloschen. Die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem die vorstehend zu 4 bezeichneten Kassen-Anweisungen ihre Gültigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten.

— Der Finanzminister hat die Königl. Regierungen durch Circular-Befehlung vom 27. v. Mts. veranlaßt, bis zum Schluss des Jahres durch wiederholte Bekanntmachungen im Amtsblatte und in den Kreisblättern darauf aufmerksam zu machen, daß das gesammte Staatspapiergeld der deutschen Bundesstaaten zur Einlösung aufgerufen ist, und in bereits festgesetzten oder demnächst zu bestimmenden Terminen seine Gültigkeit verliert. — Die Elbs. Ztg. schreibt: Unsere Geschäftswelt ist plötzlich durch die Mittheilung überrascht worden, daß in den deutschen Münzen das Ausprägen von Goldmünzen eingestellt worden ist, und es will auch dem schärfsten Nachdenken nicht gelingen, einen Grund für diese Anordnung aufzufinden. Augenblicklich liegen die Verhältnisse des Goldmarktes so, daß ein Export unserer Goldmünzen nicht zu fürchten ist, und wenn die Regierung dadurch, daß sie dieselben knapp im Verkehr hält, eine Wiederholung des Goldexportes vorbeugen will, so zeigt dies eine gänzliche Verkennung der Sachlage. Nur wenn das Gold in so großen Mengen cirkuliert, daß es alle anderen Kaufsmittel aus dem Verkehr verdrängt, läßt es sich festhalten; kleine Mengen Goldes verschwinden, weil sie sich leicht durch Papiergeld ersetzen lassen. Noch aber ist für den Kleinverkehr Deutschlands nicht genug Gold in Cirkulation gesetzt; von den 1150 Millionen Mark, welche in Gold ausgeprägt sind, sind etwa 350 Millionen exportirt und in London und Paris eingeschmolzen, 4—500 Millionen werden in den Gewölkeln der Banken und in anderen Kassen liegen, 120 Millionen liegen im Juliusthurm; es bleibt also

komisch zu finden schien. „Ich sehne mich in der That nicht darnach, der Haupteck einer Schauerballade zu sein und als zugloses Opfer den Fischen zur Speise zu dienen.“

„Ah, das konnte ich im Vorau wissen,“ sprach Clementine mit einer verächtlichen Bewegung des stolzen Hauptes, und schritt dann rasch an dem Erstaunten vorüber, der kopfschüttelnd als einer der Letzten in das Boot hinabstieg, ungewiß, ob die schöne Tochter des reichen Kaufmanns ihn verspottete, oder ob sie ein wenig im Gehirn gelitten habe.

Siebentes Kapitel.

Durch die Läster-Allee.

Das furchtbare Unwetter hatte die Badegäste ohne Ausnahme unter Dach und Fach gejagt, und wer Muße hatte, die verschiedenartigen Gestalten von einem sichern Platze aus in diesem komischen Wettkampf zu beobachten, empfing sicherlich ein Bild, das in den Spalten des Kladderadatsch-Furore gemacht haben würde.

Nur oberhalb der großen Treppe, welche das Unterland mit dem Oberland verbindet, sah man wie gewöhnlich auch heute auf der sogenannten Falm eine Anzahl Helgoländer Lootsen an dem Geländer lehnen, im lüften Nichtstun mit scharfen Luchsaugen die See zu bewachen, ob der Sturm nicht irgendwo ein Schiff in Not zeige, daß die Lootsen-Flagge aufhissen müsse, oder was ihnen natürlich am liebsten, ein Wrack, von welchem der dritte Theil der Ladung ihnen gehört.

nur die Kleinigkeit von 200 Millionen Mark, welche nicht im Stande sein wird, das Papiergeld vollständig aus dem Verkehr zu verdrängen.

Lemberg, 6. August. Das geschilderte Leichenbegängnis des Grafen Goluchowski bot einen imponiranten Anblick, wie ihn Lemberg noch niemals zu sehen Gelegenheit hatte. Die Menge der verschiedenartigsten Uniformen, die ungeheuren Menschenmassen machten einen großartigen Eindruck; alle hervorragenden und hochgestellten Persönlichkeiten Galiziens waren anwesend, sämmtliche Corporationen vertreten. Dem Conduite schloß sich auch die armenische Geistlichkeit an, nur die ruthenische Geistlichkeit, sowie die Mitglieder der Ruthenen-Partei hielten sich demonstrativ fern; dagegen beteiligten sich die Vorstände der Judengemeinde sehr zahlreich.

Wörth, 6. August. Die Einweihung des Denkmals für die heute vor fünf Jahren bei Wörth-Reichshofen gefallenen Franzosen auf der Anhöhe nächst Wörth nahm einen würdigen Verlauf.

Wien, 6. August. Die Journale melden, daß der Fürst Milan von Serbien sich gestern hier selbst mit Fräulein v. Recko, Nichte des moldauischen Fürsten Mouroussy, verlobt hat.

Der ungarische Reichstag wird am 28. August vom Kaiser persönlich in der Ösener Burg eröffnet werden. Sofort nach der Eröffnung constituiert sich das Abgeordnetenhaus und wählt sein Bureau und seine Ausschüsse. Man glaubt, daß die Wahl-Versammlungen in zwei Wochen vollendet sein werden, worauf die Regierung das Budget für 1876 vorzulegen und dann den Reichstag bis Mitte Oktober zu vertagen gedenkt.

In Frankreich machen sich die Kammerferien durch den absoluten Mangel an interessanten politischen Nachrichten fühlbar. Das einzige Ereignis, welches Beachtung verdient, ist ein Conflict, welcher zwischen dem Pariser Gemeinderath und dem eben von London zurückgekehrten Seine-Präfект Ferdinand Duval ausgebrochen. Der Letztere hat nämlich ganz unmotiviert die Abhaltung der üblichen feierlichen Preisverteilung am städtischen College Chaptal verboten. Diese Realschule wird nämlich von einer vom Pariser Gemeinderath bestellten, aus Republikanern zusammengesetzten Commission verwaltet, und sollte eines der selben Herr Boisseau, die Festrede halten. Wahrscheinlich befürchtete der Seine-Präfekt eine politische Demonstration und hielt es für besser, die Feierlichkeit kurzweg zu verbieten. Es war dies offenbar ein neuer Schritt des Buffet'schen Systems, den Republikanern so lange allerlei öffentliche Demuthigungen und Kränkungen zu bereiten, bis ihre Geduld erschöpft wäre und sie sich zu irgend einer Unbesonnenheit hinreihen lassen könnten, die dann im Namen der Sache der Ordnung gebührend ausgebeutet werden würde.

Die Einschließung von Trebinje wird als vollständig ausgeführt bestätigt. Die Insurgenten haben inzwischen das nahegelegene türkische Dorf Gjonjevo in Brand gesteckt. Die in Trebinje ansässigen österreichischen Unterthanen haben im Consulats-Gebäude Schutz gesucht. Über die Bewegungen der drei türkischen Colonnen, welche zur Unterdrückung des Aufstandes cooperieren sollten, verlautet zur Stunde nichts. In Belgrad wird auf das eifrigste für die Unterstützung flüchtiger Familien aus der Herzegowina gesammelt. Die Beiträge beließen sich gestern auf dreitausend Gulden.

Der Aufstand in der Herzegowina sängt jetzt an, die englische Presse ernstlich zu beschäftigen. Der Daily Telegraph bemerkt in einem Artikel darüber, daß die Frage sich darauf zuspiele, welche Haltung Kroatien und Österreich annehmen dürften. Bleiben diese beiden Mächte untätig, so müßte der Aufstand unfehlbar als Mangel an Unterstützung aussterben; sei ihnen aber daran gelegen, die Erhebung zu ermuntern, so würde sie leicht furchtbare Verhältnisse annehmen. „Nun,“ fährt das Blatt fort, „wir mögen es als ausgemacht ansehen, daß Kroatien sich nicht die Herzego-

wina zum Schauplatz eines Versuches zum Sturz der türkischen Herrschaft auseinander wird. Würde die Idee, Fürst Menschikoff's Taktik unter günstigen Verhältnissen zu wiederholen, erwogen, so dürfte Kroatien sich zum Punkte einer Aggression irgend einen Theil des türkischen Gebietes wählen, wo es seine militärische und Flottenmacht zur Geltung bringen könnte. Wenn, wie einige Alaristen wähnen, der plötzliche Aufstand in der Herzegowina nur der erste Schritt einer neuen Aggression gegen die Integrität des ottomanischen Reiches ist, leuchtet es ein, daß Österreich dazu bestimmt sein könnte, an die Spitze der Bewegung zu treten. Nichtsdestoweniger sind die Motive, die Österreich veranlassen müssen, irgend eine Friedensförderung zu fürchten, so unwiderstehlich, daß wir nicht glauben können, es würde bereitwillig die orientalische Frage wieder eröffnen, falls es nicht überzeugt wäre, daß ihre Wiederbelebung unvermeidlich sei und daß sein Interesse darin läge, den möglichsten Vortheil aus einer Notwendigkeit zu ziehen.“

Telegraphischen Berichten aus Tiflis aufgefolgt hat sich die Bevölkerung von Svanethia (eine am oberen Theile des kaukasischen Rückens liegende Provinz) gegen die russische Regierung empört und die Garnison massacriert. Der Commandant an chef der kaukasischen Armee hat in Folge dessen eine starke Truppenabteilung gegen sie abgefendet. Man glaubt, daß die Einwohner von Svanethia von ihren Fürsten, von denen einige bewaffnete Banden von Matodeurs in ihrem Solde hatten, zur Rebellion aufgehetzt wurden.

Die russische Regierung hat, einer Berliner Depesche der Morning Post zufolge, die chinesische Regierung auß neue in sehr entschlossenem Tone aufgefordert, die aus der Plünderung einer russischen Karawane unweit Shicho im Jahre 1872 durch Chinesen entstandenen Schadloshaltungs-Ausprüche russischer Unterthanen zu befriedigen. Der russischen Forderung ist die Drohung beigefügt, den diplomatischen Verkehr mit China abbrechen zu wollen.

Die türkischen Siegesberichte sind nicht von so neuem Datum, um alle Zweifel wegen des hinkenden Datums zu beseitigen. Es ist wenigstens immerhin möglich, sagt die „N. Fr. Pr.“, daß die gemeldeten Niederlagen der Herzegowina Insurgenten für einige Zeit gerade dazu dienen, in einzelnen, dem bisherigen Sitz des Aufstandes naheliegenden Distrikten lebhafte Sympathien anzuregen, wenn auch die Berichte slavischer Blätter, welche von massenhaften Zugängen redeten, schon öfters stark übertrieben waren. Ein Triester Telegramm überrascht durch die Mittheilung, daß ein ansehnlicher Insurgentenhaufe die Stadt Trebinje eingeschlossen habe und daß der Uebergabe entgegengetreten werde. Trebinje, die ehemalige Hauptstadt der Herzegowina, zählt 2500 Häuser, welche nach alter Manier von einer mit flankierenden Thürmen versehenen freien Mauer umgeben sind, die jedoch bei ihrem verwahrlosten Zustande einer regelmäßigen Belagerung nicht lange trotzen könnte.

Der berühmte französische General Dukrot macht wieder von sich sprechen. Er hat die in Nevers, also außerhalb des Belagerungszustandes erscheinende „Republik“ in drei seinem Militair-Kommando unterstehenden Departements verboten. Sehr bezeichnend ist es, daß General Dukrot in dem betreffenden Dekrete in systematischer und demonstrativer Art und Weise vermeidet, den Namen Republik zu gebrauchen. In demselben Augenblicke, da er Anderen Gehorsam gegen das Gesetz predigt, verböhnt er offen die Verfassung vom 25. Februar und behandelt die gegenwärtige Regierung anonym als eine solche, die den Schutz der Ordnung und der gesellschaftlichen Erhaltung zur Hauptaufgabe hätte“.

Dublin, 5. August. Die O'Connel-Feier wurde mit einer großen Messe in der Kathedrale eröffnet. Anwesend waren 4 Erzbischöfe, 40 Bischöfe, 500 Priester. Cardinal Cullen leitete die Feier. Erzbischof Gasheb hielt die Festrede.

ruhig: „Schwätz meinewegen über alle Kaiser und Könige der Welt, nur nicht über Peter Weiß und seine Tochter, wenigstens nicht in diesem Tone.“

„Hm,“ meinte der Lange, ihn mitleidig von der Seite betrachtend, „hast keine Ursache, die Beiden in Schutz zu nehmen, Glas Willing. Glaubst wohl, weil der Vater Dich gern hat, auch die stolze Anna gewinnen zu können? Nimm Dich in Acht, die will eine Gräfin werden.“

Wiederhole dies Wort nicht zum zweiten Male,“ rief Glas Willing, drohend die Hand erhebend.

Die Lootsen sahen den jungen Mann erstaunt und kopfschüttelnd an, so etwas durste den sprichwörtlichen Gleichmuth des Helgoländers nicht erschüttern.

„Ja, wenn's um ein Wrack ginge,“ meinte der alte Lootse, der Schlupfgerüger seiner Verwunderung unwillkürlich einen lauten Ausdruck gebend.

„Ich weiß, was ich weiß,“ beharrte der Lange, trozig den hornfischartigen Kopf zurückwerfend, „nicht umsonst hat der vornehme Graf sich bei Peter Weiß einlogiert, der brauchs nicht um die Billigkeit zu thun, könnt' im ersten Gashaus wohnen. He, warum zog er nach drei Tagen schon von Michel Mohr fort, um Logis beim alten Weiß zu nehmen? — Um die Anna hat er's, na mag der Musje Graf es nur weiter treiben, — wir wollen ihm den Daumen schon auf das Auge drücken, wenn er ohne Heirath davonfliegen möchte.“ (Fortf. folgt.)

„Mögl' wissen, wie weit hinaus der König heut' wieder mit seinem Grafen ist,“ meinte plötzlich ein alter Lootse, dem schon zum dritten Male in dem strohenden Regen die Pfeife ausgegangen war.

„Hat sich was mit Eurem König,“ lachte ein langer Fischer spöttisch. „Hochmuth kommt vor dem Fall, mir fällt's nicht ein, dem Peter Weiß mehr Rechte einzuräumen, als mir selber, oder wohl gar als dem Gouverneur.“

„Oho, aus Dir redet der Reid und die Eifersucht, Jens Lassen,“ lachte der Alte jetzt ebenfalls, „oder ist's nicht wahr, daß Du die seine Anna Weiß blißgern zur Frau hättest? He?“

„Da irrst Du doch wohl, Hans Ohlsen,“ nahm ein Anderer jetzt rasch das Wort, „Jens Lassen thut nicht unter einer Gräfin, und da er der schmuckste Lootse von Helgoland ist und jede fremde Bade-Dame bis über beide Ohren in ihn verliebt ist, so wird er sich hüten, eine Fischerlochter heimzuführen.“

Ein wicherndes Gelächter belohnte diese Rede, welche, auf den langen Jens Lassen angewandt, auch jedesfalls satyrisch genug erschien, da dieser, grundhäßlich und dabei eitel und eingebildet, das Stichblatt der ganzen Insel und besonders der Badegäste war.

Ein junger, kräftiger Fischer, mit hübschem, dunkel gebräuntem Gesicht, der weder mitgelacht, noch ein Wort mit dreingelegt hatte, wandte sich jetzt mit einer festigen Bewegung zu den Kameraden und sprach

New-York, 6. August. Ein Telegramm aus den westlichen Districten meldet: Die Regengüsse und Überschwemmungen haben etwa ein Drittheil der Getreide-Ernte im Ohio-Thale vernichtet. Im Uebrigen ist der Stand der Ernte vorzüglich. Der Mississippi und der Arkansas steigen fortwährend. — Der Mississippi fängt an, im Staate Arkansas über sein rechtes Ufer auszutreten.

Attentat im Eisenbahn-Waggon.

Am 6. d. hat vor den Assisen in Surrey jener vielbesprochene Fall des Obersten Bäcker, der eine junge Dame im Coupé eines Schnellzuges gründlich behelligte, stattgefunden. Der Judrang der Menge war ein ganz außerordentlicher. In ganz England sprach man seit Wochen von diesem skandalösen Vorfall, der dadurch, daß der Oberst Bäcker zu dem bekanntesten Offizier der Armee der Könige gehörte, noch in ganz erhöhtem Maße die öffentliche Beurtheilung herausforderte. Der Angeklagte erschien in Civilkleidung, und wurde gegen ihn nach drei Richtungen hin die Anklage erhoben. Er wurde in erster Linie beschuldigt, am 17. Juni d. J. ungesetzlich und heimtückischerweise Kate Rebekka Dickinson in der Absicht angefallen zu haben, ihr Gewalt anzuthun; in zweiter Linie lautete die Anklage bloß auf ein unzüchtiges Attentat; in dritter Linie auf eine gewöhnliche öffentliche Gewaltthätigkeit.

Der Ankläger erzählt den Fall ausführlich, wie er in den Zeitungen beschrieben wurde. Oberst Bäcker ist 50 Jahre alt und verheirathet, Miss Rebekka Dickinson ist eine junge Dame von 22 Jahren, die mit ihren zwei unverheiratheten Schwestern in Sussex wohnt. Sie hatte die Absicht, mit ihren Verwandten eine Reise nach der Schweiz zu machen, und sollte laut eines erhaltenen Telegramms mit den Schwestern zu einer bestimmten Zeit zusammentreffen. In Petersfield stieg sie in ein Coupé erster Classe, und in Epsom stieg der erwähnte Oberst als zweiter Passagier ein. Es war Nachmittags und das Fenster des Coupés war offen. Bäcker nahm gegenüber der Dame Platz und begann mit ihr ein gleichgültiges Gespräch, wurde jedoch bald darauf persönlich und wünschte mit einer gewissen Dringlichkeit den Familien- und Vornamen der Dame zu kennen. Sie verweigerte dies, worauf er sich neben sie setzte, seinen Arm um ihre Taille schwang und sie zu küssen begann. Sie eilte zu dem Signal-Apparate, der sich allerdings im Waggon befand, aber den Dienst versagte.

Der Oberst ward nun mit seinen unsittlichen Absichten immer handgreiflicher. Das Mädchen rief angstvoll aus: "Werden Sie mich verlassen, wenn ich Ihnen meinen Namen sage?" Der Oberst antwortete nicht. Die Dame stieß ihren Angreifer von sich. Miss Dickinson, die, wie der Ankläger sich ausdrückt, lieber in eine Todesgefahr laufen, als ihre Unschuld opfern

wollte, öffnete die Wagontür, stieg auf das Trittbrett und hielt dabei mit einer Hand den Obersten fest, der ihr immer sagte: "Kommen Sie doch zurück, meine Liebe, ich will ja durch die andere Thür das Weite suchen." Sie erwiderte ihm: "Wenn Sie mich loslassen, so falle ich auf das Geleise." So hielt die mutige Dame den Attentäter, während der Zug über die Schienen jagte, krampfhaft an der Hand fest, bis sie endlich in dieser verzweifelten Haltung von anderen Passagieren bemerkt und aus ihrer entsetzlichen Lage befreit wurde. Bei der Fahrt auf dem Trittbrett war ihr der Hut vom Kopfe gestoßen. Man weiß, daß Oberst Bäcker beim Polizeigerichte jede unsittliche Absicht in Abrede stellte. Dem Polizisten auf der Station, wo Miss Dickinson die Anzeige machte, bat er allerdings in der ersten Aufregung gesagt: "Ich bedauere, es gethan zu haben, aber ich werde mit den Verwandten des Mädchens Alles arrangiren. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, und ich bin doch ein verheiratheter Mann . . ."

Selbst der Vertheidiger des Angeklagten vermochte nach keiner Richtung einen günstigen Einfluß für ihn bei den Geschworenen zu erzielen. Nur jene Form des Ueberfalls, welche schärfer geahndet werden mühte, weil sie die äußerste Consequenz des Verbrechens darstellt, wurde von den Geschworenen als nicht vorhanden angenommen, wogegen die Frage nach dem unzüchtigen Attentate bejaht wurde. Aus dem Verhöre des Fräuleins Dickinson ist wenig Beweiswertes hervorgehoben. Sie hielt allen Kreuz- und Querfragen bezüglich der deliktesten Momente der Situation ruhig Stand und deponierte genau in derselben Weise, wie sie es nach der aufregenden Begegnung gethan hatte.

Der Gerichtshof verurtheilte Bäcker zu zwölf Monaten Arrest, 500 Pf. St. Geldstrafe und in den Erfaz der Gerichtskosten. Der Gerichtshof unterließ es nicht, in seiner Begründung die unmännliche Handlung des Obersten scharf zu verurtheilen. Der Vorstehende äußerte sich gegenüber dem Angeklagten folgendermaßen: "An jenem Tage mußte jeder Mann, der in dem Zuge sich befand, von dem Gefühl befreit sein, einem wehrlosen Mädchen Hilfe gegen ihren Angreifer zu leisten. Selbst wenn sich dieses Mädchen indiscret benommen hätte, würden Ihnen Ihr Stand und Charakter geboten haben, das Mädchen vor sich selbst zu schützen, um so schwerer ist das Verbrechen, da der Charakter der Dame über jeden Zweifel erhaben ist." Von einer gleichzeitigen Degradierung und anderen persönlichen Folgen des Urteils ging der Gerichtshof ab, weil er die Hoffnung hegte, es werde dem Obersten vielleicht einst auf einem seiner Thätigkeiten würdigeren Felde gelingen, durch eine glänzende That den Fleck abzuwaschen, den seine Ehre bei einer Fahrt auf der Südwesterbahn erlitten.

Schlosser = Denkmal.

Unter den Männern der Wissenschaft, die in schweren Zeiten unentwegt in Wort und Schrift das Banner der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes hoch hielten und als Schriftsteller wie als Lehrer im edelsten Sinne des Wortes die Erzieher des deutschen Volkes geworden sind, nimmt Friedrich Christoph Schlosser unbestritten eine der ersten Stellen ein. Noch leben Viele, die den geraden Sinn und den edlen Freimuth des Mannes persönlich zu würdigen Gelegenheit hatten; Tausende sind es, die einst zu seinen Füßen sahen und voll Bewunderung dem über Fürsten und Völker streng, aber gerecht urtheilenden Richter gelauscht; und aber Tausende sind es, die in seinen Geschichtswerken über die ewigen Gesetze, nach denen die Entwicklung der Völker sich regelt, Aufklärung und Belehrung finden und fanden.

Mag auch die rüstig forschende Wissenschaft Vieles in seinem Werken überholt haben; die Gemeinntheit seines Wirkens, den stillichen Ernst seiner Auffassung, den schroffen Freimuth seiner Rede wird die Nation in Ehren halten müssen, und nicht vergessen dürfen, welche mächtige Verbündete diese Geschichtschreibung unserer Nation in dem harten Ringen um ihre politische Freiheit gewesen ist.

In Erwägung dieser großen Verdienste Schlosser's sind die Untergesetzten zusammengetreten, um dem großen Lehrer seines Volkes an seinem Geburtsorte Seever (im Großerzogthum Oldenburg), und zwar zum 17. November d. J., als dem Tage der Säcularfeier seines Geburtstages, ein Denkmal zu errichten.

Nachdem sein Geburtsort selber verhältnismäßig ansehnliche Beiträge zu diesem Zwecke zusammengebracht, wenden wir uns voll Vertrauen an alle Freunde, Schüler und Verehrer Schlosser's, sowie an alle gebildeten Deutschen des In- und Auslandes mit der Bitte um Beiträge, damit das Denkmal ein des unvergleichlichen Mannes würdiges werde.

Juli 1875.

Das Comit für das Schlosser-Denkmal:
Bürgermeister v. Harten in Seever. Oberamtmann v. Heimburg in Seever. Rathsherr Mettke (als Kassaführer) in Seever. Professor Pahle in Seever. Gymnastik-Director Jaeger in Cöln. Professor Dr. Creizenach in Frankfurt a. M. Archivrat Professor Dr. Krieg in Frankfurt a. M. Banquier Fried. Mezler in Frankfurt a. M. Professor Dr. Ducken in Gießen. Professor Dr. Erdmannsdörffer in Heidelberg. Director Dr. Weber in Heidelberg. Hofrat Dr. Winkelmann in Heidelberg. O. A. G. Präsident Dr. v. Buttell in Oldenburg. Geh. Regierungs-Rath Dr. Landermann in Weinheim a. d. Berg. Professor Dr. Ottokar Lorenz in Wien. Professor Dr. Meyer v. Kurnau in Zürich.

Bekanntmachung.

Bei dem Eichungs-Amte zu Landsberg a. W. ist der bisherige Eichmeister, Schlossermeister Philipp, unter Entziehung der Qualification, seiner Stellung enthoben worden, und wird hiermit das dortige Eichungsaamt bis zur Bestellung eines anderen Eichmeisters vorübergehend außer Wirksamkeit gesetzt.

Berlin, den 7. August 1875.
Der Königl. Eichungs-Inspektor für die Provinz Brandenburg
Dr. Kochmann.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Eichmeisters beim hiesigen Eichungs-Amte soll umgehend anderweit besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich bei uns schriftlich melden. Nähere Auskunft ist beim Herrn Stadtrath Lorenz zu erfahren.

Landsberg a. W., den 9. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über Ausführung des Zischerei-Gesetzes werden die zur Zischerei in der Wartke, der Gladow und dem Kanal berechtigten Personen aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf Donnerstag den 12. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Kreishause angesehnten Terme geltend zu machen.

Landsberg a. W., den 9. August 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Sonntag den 8. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, verschied nach längeren Leiden die Witwe des Maler Retschke.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 11. August, Morgens 8 Uhr, von dem Hause Neustadt No. 5 aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Ein Wohnhaus mit Garten auf der Friedrichstadt ist unter vortheilhaftesten Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres beim Kaufmann F. W. Habermann.

Am 7. August d. J. Mittags 1½ Uhr, verschied nach langem Leiden meine liebe Frau

Julie, geb. Kühl.
Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Heinrich Parlow,
Gefangen-Aufseher.
Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Delikate Pfeffer - Gurken empfiehlt Moritz Mann.

Eine neue Sendung
feinsten Matjes - Hering
empfiehlt
Adolph Klockow.

Jede auf der Nähmaschine vorkommende Arbeit wird schnell und sauber angefertigt
Wollstraße 22, 1 Tr.

Benefiz für Fräulein Martha Gamber.

Kommenden Freitag, den 13. August, findet das Benefiz unserer alseitig beliebten ersten munteren und sentimentalnen Liebhaberin Fräulein Gamber statt.

Fräulein Gamber hat sich während ihres hiesigen Engagements sowohl durch ihre tüchtigen Leistungen, wie: Uly, Eine Tochter Brandenburgs, Ernestine, Bon sieben die Häppchen, Charles, Der Jefuit und sein Jöggling, Lenore in dem gleichnamigen Schauspiel &c. — als auch durch ihre elegante Toilette allgemeine Beliebtheit erworben, und hoffen wir bestimmt, daß ihr Ehrenabend ein in jeder Hinsicht glänzender sein wird.

Die Wahl des Stüdes (Dorf und Stadt von Charlotte Birch-Pfeiffer), in unserm neuen Theater noch nicht gegeben, ist eine sehr gute zu nennen, und ist das Vorle die beste Rolle von Fräulein Gamber. Von unserm Direktor Brüning sehen wir an diesem Abend als Reinhardt wieder eine neue größere Rolle, und dürfen wir schon aus diesem Grunde das Publikum wiederholz zu zahlreichem Besuch einladen.

Mehrere Theaterbesucher.

Mein Lager fertiger Wäsche

jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder, auch ganze Ausstattungen, empfehle billigst.
Gustav Cohn.

Delikaten großen Fetthering,
1 Stück 6 Pf. und 9 Pf.,

große Einlege-Heringe,
1 Mandel 6 Sgr.,

empfiehlt
H. Brendel,
im "Schwarzen Adler", Schloßstraße 11.

Güthler's Bierhalle.
Morgen Mittwoch den 11. August

Grosses
Abend-Concert.

Aufang 7½ Uhr. Entrée 1 Sgr.
Freytag.

Am Donnerstag den 12. d. Mts.
Grosses
Abend-Concert

auf
Köhler's Bierhalle,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn
Stadtmusikdirektor Freytag.

Aufang 7½ Uhr. Entrée 1 Person 1 Sgr.
Köhler.

Steppdecken

in grösster Auswahl zu billigen Preisen empfehle bestens.

Gustav Cohn.

Landsberger Actien-Theater.

Mittwoch den 11. August 1875

Grosses Abend-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Fritz Richter.

Programm:
I. Theil.

1) Marsch über Waldmann's Lied: „Laß uns scherzen“, von Ruth.
2) Ouverture zu „Missalonghi“, von Herold.

3) Scene und Arie aus der Oper: „Die Räuber“, von Verdi.

4) „Morgenblätter“, Walzer von Strauss.

II. Theil.
5) Ouverture Romantique, von Körner Bela.

6) „O Jugend, wie schön bist Du“, Lied von Abt. (Solo für Trompete, vorgetragen von Hrn. Behrndt.)

7) „Dur und Moll“, großes Potpourri von Schreiner.

8) „Frühlingsfreuden“, Polka von Butthof.

III. Theil.
9) Ouverture zur Oper: „Der Abt von St. Gallen“, von Herder.

10) „Abendblümchen“. Idylle von E. Bach. (Solo für Oboe, vorgetragen von Hrn. Förster.)

11) Finale aus der Oper: „Die Belagerung von Corinth“, von Rossini.

12) Stella-Galopp, von Fliege.

Aufang 7½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder à 1 Sgr.
Heinrich Brüning,
Director.

Bekanntmachung.

Die Armen-Direction versammelt sich am Donnerstag den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathause.

Landsberg a. W., den 7. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Feuer-Versicherungs-Beiträge für die bei den Ständischen Städte-Feuer-Societät der Kur- und Neumark und der Niederlausitz in Berlin versicherten Gebäude belaufen sich nach dem Ausschreiben der Direktion für das 1. Halbjahr 1875:

in Klasse I auf 2 Pf.
" " II " 6 "
" " III " 14 "
" " IV " 28 "

pro Hundert Mark

der Versicherungs-Summe.

Die Interessenten werden aufgefordert, die sie hier nach treffenden Beiträge bei Vermeidung von Zwangsmahregeln binnen längstens 14 Tagen an unsere Stadt-Feuerkasse einzuzahlen.

Landsberg a. W., den 4. August 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmann Arthur Baenitz hier ist der Kaufmann S. Frankel hier selbst der Masse zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Landsberg a. W., den 5. August 1875.
Königl. Kreis-Gericht.

Ferien-Abtheilung.

Holz - Verkauf

im Herzogl. Anhaltischen Forst-Revier
Stolzenberg.

Am Sonnabend den 14. August ex., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im

Kerst'schen Lokale

zu Landsberg a. W. aus dem Schutzbezirk Wormsfelde,

Jagen 40:

600 Raum-Meter Kiefern-Kloben,
160 " " " As.
325 " " " Reifgast,
600 " " " Stubben

öffentliche meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 6. August 1875.
Der Oberförster Hirschbold.

Eichene Bohlen und Bretter,

$\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{7}{4}$, $\frac{9}{4}$ Zoll stark, trocken und gesund, seit zwei Jahren auf Lager, die sich besonders zu Brennereigefäßen oder überhaupt zu Böttcherarbeiten zu eignen scheinen, stehen hier zum Verkauf.

Baugmühle, im August 1875.

Adolph Wendland.

Einmache = Gläser,
in weiß, halbweiss und grün, alle Größen, empfiehlt die Glaswaren-Handlung von Heinrich Jensee,

Poststraße 7.

Fliegenfänger sind wieder eingetroffen.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, empfiehlt nur noch einige Tage.

Hermann Pick.
Sede Reparatur an Sonnen- und Regenschirmen, sowie das Beziehen derselben, wird schnell und sauber ange fertigt von Ernst Sammuth, Wollstr. 13.

Auction.

Am Donnerstag den 12. Freitag den 13. und Sonnabend den 14. August d. J., von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, sollen

Friedeberger Straße 1

rein seidene Stoffe in schwarz und couleur, nach einzelnen Metern zugeschnitten, und echter Sammet zu Taquets meistbietend versteigert werden. Diese Gelegenheit ist zur Einsegung zu benutzen.

Hesse,

Friedeberger Straße 1. Dasselbst steht auch ein Mahagoni-Ausziehtisch zum Verkauf.

Bon höchster Wichtigkeit für die

Augen Je dermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser von Traugott Chrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. à Flacon 1 Reichsmark.

Zu beziehen von

Dr. Oscar Zanke in Landsberg a. W. Herrn Traugott Chrhardt in Großbreitenbach in Thüringen.

Verzeihen Sie, wenn ich mir die Freiheit nehme, mich an Sie zu wenden wegen Ihres weltberühmten echt Dr. White's Augenwassers, welches mich von meinen Augenleiden befreit hat, was ich nächst Gott Ihnen zu danken habe, und es für meine Schuldigkeit halte, dasselbe auch anderen Augenleidenden anzupreisen.

Chaux de Fonds in Schweiz, 30. Juli 1874.
Joh. Broghamer.

Ferner: Ew. Wohlgeboren erlaube ich (folgt Auftrag) auf Thecht Dr. White's Augenwasser, welches sich hier vor Kurzem bei einer Frau so wunderbar bewährt hat.

Grunwald bei Reinerz in Schlesien, 23. August 1874. Jg. Kreihel.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken - Hölzer
halte bestens empfohlen.
Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Drillich - Säcke,
in verschiedenen Qualitäten und Größen,
empfiehlt zu ganz billig gestellten Preisen.
H. Landsheim.

Beste
ausgetrocknete Seife,
sowie sämtliche Artikel zur Wäsche in
vorzüglicher Güte, empfiehlt

H. Brendel,
im "schwarzen Adler", Schloßstraße 11.

Rüdersdorfer Steinkalf,
Donnerstag bis Sonnabend aus dem Ofen,
empfiehlt

Julius Friedrich.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sowie Rechnungen, Wechsel, sind zu haben in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ein vollständiges, in gutem Zustande befindliches Notarwerk, welches früher zu einer Gipsmühle verwendet worden ist, soll billig verkauft werden. Näheres bei

Simon Boas in Schwerin a. W.

Ein Garderoben-Spind steht zum Verkauf

Ziegelstraße 5.

600 Thaler

Kindergelder sind gegen pupillarische Sicherheit am 15. Oktober d. J. zu verleihen.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Bei dem mir vor einiger Zeit durch Uhlenschlag zugesetzten Unglück habe ich meine ganze Habe verloren, und bin jetzt durch die Unterstützung, die mir zu Theil wurde, in den Stand gesetzt, dieselbe nothdürftig zu ergänzen, und sage hiermit allen edlen Gebären meinen herzlichsten Dank.

Ferdinand Linke
in Roswiese.

6. Brückenstraße 6.

Nähmaschinen,

von anerkannt vorzüglichster Leistungsfähigkeit,

aller Systeme,

für Familiengebrauch und Gewerbe, in bester

Auswahl bei

E. Diekmann.

Weil's neue

Häckselsmaschine.

Betriebskraft ein Mann, Leistung 600 Pfund Rindviehfutter per Stunde. — Schnittfläche 360 Centimetres. — Verstellbar für fünf Sorten. Schwungrad 4 Fuß Durchmesser. Gewicht 150 Pfund. Keine

andere Maschine kommt ihr an Leistung gleich.

Preis Mark 150. Garantie 2 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Moritz Weil jun. Frankfurt a. M., Landw. Halle.

Maschinen-Fabrik. Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Aufträge übernimmt Herr J. P. W. Stannelle in Louisa bei Döllens-Radung.

Franz Christoph's

Fußboden - Glanz - Lack.

(H. 12975.)

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem glänzendem Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack.

Niederlage für Landsberg a. W. bei Herrn Julius Wolf.

Franz Christoph in Berlin,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden - Glanzlack.

Durch einen Gelegenheitslauf habe eine große Partie

halbgelbliche und gebleichte Gebirgsleinen, Hand- und Tischtücherzeuge, Tülets, Ziechen und Dowlas an mich gebracht und empfiehlt dieselbe sehr billig.

A. S. Simonsohn,

Richtstraße 19, eine Treppe, im Hause des Herrn Sattlermeisters Koberstein.

Decimal-Waagen unter Garantie, sowie

geeichte complete Sandels - Waagen,

solid und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

C. F. Lange,

Richtstraße 13.

Oberschlesischer Kalf und Stettiner Portland - Cement

ist frisch angeliefert bei **Heinrich Gross,** am Markt.

Ackerland - Verkauf.

Ich bin Willens, meinen Ackerplan, circa 220 Morgen groß, aus freier Hand zu verkaufen.

Bayersdorf, den 7. August 1875.

C. Hinze.

Ein Revolver ist gefunden worden und kann von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden bei

Schulze Schimming in Blockwinkel.

Seit einigen Tagen ist mir auf dem Kirchhofe ein Bund großer Schlüssel abhanden gekommen. Wer mir dieselben wiederbringt, sichere ich eine gute Belohnung zu.

Hoeffke.

Am letzten Sonnabend ist auf dem Bahnhofe eine silberne Cylinder-Uhr gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Entstaltung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen beim Haushalter in Pasedag's Hotel.

Am letzten Sonnabend Nachmittag ist auf dem Wege vom Schiebegraben bis zu Gütthler's Halle ein goldenes Medaillon mit zwei Portraits verloren gegangen. Gegen Belohnung gefällig abzugeben.

Stettin. Weizen 217,00 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Roggen 160,00 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Rüböl 55,50 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Spiritus 56,5 $\text{M}\ddot{\text{x}}$

Berlin. Weizen 189—226 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Roggen 163—186 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Gerste 145—168 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Hafer 123—189 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Erbsen 184—233 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Rüböl 59 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Leindl 58 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Spiritus 56,5 $\text{M}\ddot{\text{x}}$

Berlin. 6. August Heu, Gr. 3,25—4,20 $\text{M}\ddot{\text{x}}$ Stroh Schok 39—43,50 $\text{M}\ddot{\text{x}}$

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 10. August 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Offizielle Sitzung der Stadtverordneten am 7. August 1875. Als Mitglieder für die Klassensteuer-Einschätzungs-Commission sind gewählt worden die Herren: Lobagist Guthmann, Klempnermeister Harms, Buchbindemeister Horn, Maurermeister Philipp, Vorshandler Trosch, Rentier Schoenfies, Bode, Siepelt und Fehrlé, Kleinwarenhändler Gares, Seilermeister Roefeler, Buchhalter Ehm, Kaufleute Lindenbergs und Fränkel, Brauereibesitzer R. Groß und Hufenbesitzer Magdeburg; als Deputierte zur Erteilung des Zuschlags auf den in diesem Jahre zur Verpflichtung kommenden Theil des Bürgerbruchs die Herren Magdeburg, Köbler und Siepelt. — Die eingegangene Waisenhaus-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen. — Von der mit 59,306 Mark 87 Pfennige Bestand abschließenden Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. v. Mts.; den Bekanntmachungen von Verleihung der Aussteuer aus der Elisabeth-Stiftung an die unverehelichte Anna Weise, aus der Boas'schen Stiftung an die unverehelichte Marie Reck, sowie von einem das Einquartierungswesen und die städtischen Servis-Zuschüsse betreffenden Schreiben des Magistrats nimmt die Versammlung Kenntnis, und schließt sich in der legeren Sache der Ansicht desselben dahin an, daß die städtische Finanzlage eine weitergehende Belastung durch Erhöhung der Quartier-Entschädigungen und beziehungsweise der Servis-Zuschüsse für jetzt nicht wohl zulasse. — Mit den nachstehenden Zuschlagserteilungen erklärt die Versammlung sich einverstanden: An den Forstmeister Scherke, auf ein bei Hagen belegenes Ackerstück auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 100 Mk.; an den Biskuitienbäckerei Käckle und an den Gärtner Läse, auf die diesjährige Obstzehrung von den Aleen am Lorenzendorfer und Kuhburger Wege, auf ihre Gebote von 14 und resp. 3 Mark; an den Direktor Siering, auf den früheren Baudienst-Garten auf 6 Jahre, für eine jährliche Pacht von 36,50 Mark; an den Biskuitienbäckerei Kettel und die Witwe Kraft, auf zwei Keller unter dem Waisenhaus und den Boden über dem Nebengebäude desselben auf drei Jahre, für eine jährliche Miete von resp. 38 Mark, 37,50 Mark

Action = Theater.

„Othello“, von Shakespeare. Wenn ein blässer Großstädter am verflossenen Freitag an unsrern Straßencken die Ankündigung dieses berühmten Trauerspiels gelesen hat, so wird, davon sind wir überzeugt, ein mitleidiges Achselzucken der ganzen Ausdruck seines tiefen Beileids über dieses unerhörte Wagner gewesen sein, eines Beileids, zu dessen Beseitigung ihm als einziges Correktiv der Besuch der Vorstellung selbst anzurethen gewesen wäre. — Und in der That war es ein Wagner von Fräulein Braunschweig, zu ihrem Benefiz eins der tiefsttrügigsten und nicht allzu gemeinverständlichen Dramen des unsterblichen Briten zu wählen, da die drei Hauptpersonen des Stückes, jede für sich, vollste künstlerische Begabung und tiefstes Studium beanspruchen; der edle, jeder Falschheit abgeneigte Charakter des kriegerischen Helden Othello, der ewig Intrigen spinnende, heuchelnde, schmeichelnde, lästernde Iago, — dieser Teufel in Menschengestalt, — die rührende, der größten Liebe und Hingabe fähige, von echter Weiblichkeit angehauchte Gestalt der Desdemona sind höchste Aufgaben der dramatischen Kunst, an welche ungestrakt kein Novize sich wagen darf. — Wenn wir hieran von vornherein das Bekentniss schließen, daß die Aufführung von Othello durch unsre Gesellschaft ihre volle künstlerische Berechtigung hatte, so haben wir damit ausgesprochen, daß der verflossene Freitag die Maximahöhe unserer Saison markte. Wir haben, was auch im Schooze des Repertoires noch schlummern mag, nichts zu erwarten, was unsre Spannung noch mehr erhöhen könnte, — bis auf Faust, und glauben durch dies Zugeständniß ein eben so freiwilliges als höchstes Lob ausgesprochen zu haben. — Eine Provinzial-Gesellschaft, die sich an die Shakespeare'schen Gebilde mit solchem Erfolge wagt, wie es am Freitag der Fall war, darf getrost den Vorbeekranz für sich mit beanspruchen, der in diesem Falle, — mit vollster Berechtigung — der Benefiziantin allein galt. — Im Charakter des Mohren Othello, der als siegewohnter Feldherr der Republik Benedix schon lange des Vorbeers um die Stirn gewöhnt ist, und deshalb auch seine Augen ruhig zu der Tochter eines Nobili erhebt, muß vor Allem das im kriegerischen Ruhme erworrene und erstarkte Selbstbewußtsein des Siegers und Helden betont werden; es muß sich dies beim ersten Auftreten sofort in einer gewissen reservirten Hoheit und in militärischer Knappheit der Sprache zeigen; der Soldat Othello muß den liebevollmenden Hatten Desdemona's überragen, der ja selbst zu den Senatoren spricht:

Und Gott verhüte, Eu'r Goden möchten wähnen,
Ich werd' eu'r ernst und groß Geschäft versäumen,
Weil sie mir folgt! —

Herr Brünning, der den Othello mit allen seinen schönen Mitteln spielte, schien uns im ersten Akt zu sehr den weichen, lyrischen Ton anzuschlagen, der den Liebhaber in den Vordergrund stellte, sand aber von Scene zu Scene mehr und mehr die rücksichtslose Energie, die den eifersüchtigen Wüstensohn zu der furchtbaren Consequenz des gemeinen Mordes zwingt. Der gewaltige Auswand an physischer Kraft, den diese Stelle im 3. und 4. Akte beansprucht, erschöpfe allerdings stöchlich

und 34 Mark; an den Eigentümer Eduard Ebert, auf die Hütung des Exerzierplatzes an der Dammstraße während der Abwesenheit des Fußlager-Bataillons, für sein Gebot von 6 Mark. — Den Anträgen: Auf Festlegung der Gratifikationen für die Forstbeamten pro 1874 in Höhe von 72 Mark, auf Vergleichsverrechnung der Bürgerrechtsgeld-Reste vom Schlosser Robert Hobm mit 1,50 Mark, und vom Schlosser Hermann Wroblewsky mit 10,50 Mark wird stattgegeben; die gleichfalls beantragte Niederschlagung von 9 Mark vom Techniker Lehr aber abgelehnt. Die übersandten Verhandlungen des am 21. Juni d. J. in Brandenburg abgehaltenen dritten Brandenburgischen Städte-tages sollen zunächst zur Einsicht in der Registratur ausgelegt werden.

— Heute findet eine Wiederholung der komischen Oper „Mamsell Angot“ statt. Wir glauben uns den Dank des Publikums zu verdienen, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß das reizende Werk nur noch in dieser Woche gegeben wird.

— Das Répertoire dieser Woche, mit „Mamsell Angot“ gestern begonnen, bringt heute und Donnerstag die beiden ersten Wiederholungen dienter längst erwarteten Operette, und am Freitag, zum Benefiz für Fr. Gamber, das Birch-Pfeiffer'sche „Dorf und Stadt“. Das für Dienstag angeführte Bauer'sche Benefiz ist auf nächste Woche vertagt. — Sonnabend voraussichtlich Gartenfest.

— Wir werden durch eine schriftliche Beschwerde von achtbarer Seite auf die mangelhafte und ungebrügliche Einrichtung aufmerksam gemacht, daß die Theater-Direktion trotz der täglich auf dem Zettel angegebenen Nachricht, daß I. Parquet dort, II. Parquet dort zu haben sei, die ersten Bänke beider Parquets selten an die Verkaufsstellen gelangen, sondern durch die an der Theaterkasse angenommenen Bestellungen zum Verkauf gelangen. Unser Gewährsmann z. B. hat sich vor 3 Tagen bereits erste Parquets rechts erste Bank bei Herrn Liepmannssohn bestellt, dieselben aber gestern früh nicht erhalten können, weil sie bereits an der Theaterkasse selbst verkauft waren. Wir halten eine solche Zersplitterung für eben so unzweckmäßig, als dem Sinne der täglichen Anzeigen zu widerlaufen.

die Mittel des Herrn Brünning, der mit Ermattung und Heiterkeit im letzten Akte zu kämpfen hatte. — Wir vermuten, daß der Künstler den Othello zum ersten Male spielte, und sind der Meinung, daß ein größeres Mahlhalten im Anfang den letzten Akten zu Gute kommen würde, welche die höchste Summe künstlerischer Ausdauer beanspruchten. — Daß der Othello des Herrn Brünning, hiervon abgesehen, eine hochachtbare Leistung genannt werden muß, glauben wir im Eingange bereits angeudezt zu haben. — Auf der Höhe künstlerischer Vollendung stand unbewußt Herr Herrmann als „Iago“, jeder Zoll ein abgeschrägter Schurke. — Man könnte nur an der Hand des Textes die hervorragend besten Scenen des Künstlers anführen, so drückte die eine auf die andere; zu den gelungensten möchten wir die dritte des 1. Aktes zählen mit dem wiederkehrenden Rath: „Ich sage Dir: thu' Geld in Deinen Beutel!“ Man vergaß hierbei unwillkürlich Bühne und Schauspieler und sah bloss das ehliche, vertrauliches Menschenkind Rodrigo in den Händen eines Scheusals, ohne es retten zu können. Das sind Erfolge für einen Künstler, die ihn entzünden müssen für Manches, was ihm versagt bleibt; wo die Kunst so die höchste Wahrheit der Darstellung erzielt, da bedarf es keines Beweises, daß das Ringen danach der Mühe lohnt. Herr Herrmann, in der Vollkraft des Schaffens, von glühender Liebe zur Kunst durchdrungen und von eisernem Fleische besetzt, muß mit seinen glänzenden äußeren Mitteln in nicht zu ferner Zeit sich solche Anerkennung und damit eine Stellung in der Kunstmilie erringen, die den Rahmen unseres kleinen Theaters weitauß übertragt. — Noch für die kurze Spanne einer Woche ist er der Unstreit, und wir werden ihm noch einmal in seiner Rolle als „Mepphisto“ begegnen. — Fräulein Braunschweig gab als „Desdemona“ das höchste ihres künstlerischen Vermögens, und auch dies noch mit ihrem Herzblute. Bleibt auch das Organ hin und wieder hinter der Höhe der Erwartung zurück, die Sprache und Haltung des liebenden wie des in ihrem sittlichen Bewußtsein tödlich getroffenen Weibes waren so vollendet, edel und wahr, daß die Gesamtwirkung die Zuschauer auf das tiefste ergriff; geradezu erschütternd war das angstvolle Flehen um ihr junges Leben in der Scene der Gedrosselung. Fräulein Braunschweig hat auch als „Desdemona“ die denkende Künstlerin gezeigt, und dafür von einem vollen und andächtigen Haufe die Huldigungen empfangen, die an diesem Abende doppelte Ehren involvierten. — Die Nebenrollen waren sämtlich in guten Händen und verhalfen dem vorzüglichen Ensemble zu durchschlagender Wirkung.

Zum Benefiz für Fräulein Gamber kommt am Freitag „Dorf und Stadt“, von Charlotte Birch-Pfeiffer, zur Aufführung. — Da Fräulein Gamber durch ihr munteres Spiel und durch regen Fleiß ein Liebling des Publikums geworden, bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um am Freitage auch dieser Dame ein volles Haus zu schaffen. Das bekannte Stück, seit circa 4 Jahren hier nicht mehr gegeben, übt eine große Bühnenwirkung aus, und hat die Benefiziantin darin als „Porle“ eine ihrer Individualität ganz zusagende Rolle. — Ozon.

und beantragen hiermit deren Beseitigung im Interesse des Publikums. —

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— In theilweiser Berichtigung der neulich unter „Lokal-Nachrichten“ über das Manöver der 5. Division gebrachten Notiz entnehmen wir dem „Sold. Kr. Bl.“ Folgendes: „An das Regiments-Exercire, welches vom 13. bis 20. August bei Güstlin stattfindet, schließen sich vom 21. bis 26. August ebenfalls bei Güstlin die Brigade-Uebungen; vom 30. August bis 1. September sind dann die Detachements-Uebungen bei Drossen, worauf bis 12. September die Divisionen-Manöver bei Schwiebus folgen.“

Güstlin, 7. August. Im heutigen „Oberblatt“ wird heute nachstehende Anzeige erlassen: „Der Kaufmann Wilhelm Jäger aus Bellin a. O. ist seit dem 10. Mai d. J. angeblich von einer Reise noch nicht zurückgekehrt. Die Angehörigen fordern ihn dringend auf, ein Lebenszeichen von sich zu geben; sollte er verunglückt sein, so wird gebeten, wer über seinen Verbleib etwas anzugeben weiß, der Behörde in Bellin a. O. Anzeige zu machen.“

Guben, 8. August. Die heutige „Gub. Blg.“ enthält folgendes Inserat: „Seit längerer Zeit bin ich von einem großen Brandweindurst geplagt, welcher mir schon viel Geld gekostet und mir schon manche Unannehmlichkeit gebracht hat. Da habe ich nun Rettung bei Gubener Pillen-Fabrikanten gesucht, leider jedoch nicht gefunden. Nach dem Einnehmen stellte sich Uebelkeit ein, was blieb mir übrig, um dies Unwohlsein zu vertreiben? Ich mußte einen kräftigen Schnaps trinken, der Brantwein-Appetit war noch ein größerer. Meinen Freunden, welche es auch versucht, ist es ebenso gegangen, und statt das Familienglück zu heben, ist es nur mehr gestört worden, die Angehörigen schelten, daß wir so dumme gewesen und nicht lieber Brod für das Geld gekauft haben. Paul Zank, Tuchmacher in Spremberg.“

— In Neudamm findet am Sonntag den 15. August das erste Turnfest des Gauverbandes der nordwestlichen Neumark statt.

Sorau, 7. August. Zum Nachfolger des Superintendenten Blech ist der Oberpfarrer und Superintendent Massalien in Friedeberg designirt, und wird derselbe am 22. d. Mts. Probepredigt halten.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 6. August. (Zur Sedanfeier.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten verliest vor Eintritt in die Lagesordnung und nach Anerkennung der Dringlichkeit der Vorstige einen Antrag des Magistrats: „Zur Veranstaltung eines Volksfestes zur diesjährigen Feier des Sedantages“ eine Summe von 600 Mark zu bewilligen. Es sei das erste Mal, so heißt es in den Motiven zu diesem Antrage, daß die Stadt ein solches Fest zu begehen beabsichtige; im vorigen Jahre wäre die Kanalfeier, vor zwei Jahren die Rückkehr unserer Garnison, und vor drei Jahren das Fest der Vereinigung Westpreußens und Posens mit der Krone Preußen der Sedanfeier insofern hinderlich in den Weg getreten, als diese Feste sämtlich kurz vor dem „Sedantage“ gefeiert wurden, und deshalb eine Separatfeier dieses Tages unthunlich erscheinen ließen. Gegen diesen Antrag sprechen die Stadtverordneten Carow und Wenzel. Ersterer weist hierbei auf die Stadt Köln hin, wo die Stadtverordneten die Begebung einer solchen Feier abgelehnt haben, um das Nachbarreich nicht aufzutregen, welche Ansicht indeß für uns nicht maßgebend ist. Er hält es für genügend, wenn die Schulen diesen Tag festlich begehen. — Herr Wenzel hält die Summe von 600 Mark für viel zu gering, um ein Volksfest, wie es der Magistrat projektirt, in Scene zu setzen. Mit derselben liege sich gar nichts anfangen. Er meint, für Bromberg genüge es, nach 25 Jahren ein solches Fest zu begehen; jetzt sollte man die Feier derselben nur den Schulen überlassen. Er beantragt, von einer öffentlichen großen Sedanfeier abzusehen, resp. den hierauf bezüglichen Antrag abzulehnen und es bei der Feier der Schulen zu belassen. Der Vorstige verlangt für die fünf Elementarschulen 150 Mark, pro Schule 30 Mark, zur Festfeier. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung, den Antrag des Magistrats, zur Feier des Sedantages ein Volksfest zu veranstalten und zu den Kosten derselben 600 Mark aus dem Reservesonds zu bewilligen, abzulehnen, und nur den sämtlichen Schulen der Stadt anheimzustellen, eine Sedanfeier zu begehen. Für jede der fünf städtischen Elementarschulen werden zu diesem Zwecke 30 Mark, also zusammen 150 Mark aus dem Reservesonds bewilligt.

Vermischtes.

— Die in letzter Zeit immer zahlreicher eingehenden Gesuche um Concessionierung von Schankwirtschaften hat nach der „D. R. C.“ Veranlassung gegeben, diejenigen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, nach welchen die Orts- und Kreisbehörden diese Frage zu entscheiden haben. Danach darf es sich, wo die Bedürfnisfrage zur Erörterung kommt, niemals darum handeln, ob ein persönliches Bedürfnis des Antragstellers auf Grund seiner Familien- und Erwerbsver-

hältnisse nach einer Concession vorhanden ist, sondern ob für das Publikum ein so großes Bedürfnis nach Anlegung einer solchen Wirthschaft vorliegt, daß dasselbe ohne eine solche Anlage dieses Bedürfnis nicht befriedigen kann. Ferner darf der Wegfall einer bisher concessionirten Brauntweindebitstelle an sich — bei mangelndem Bedürfnis — durchaus noch kein Grund sein, um eine neue ohne Weiteres an deren Stelle zu setzen. Auch in solchem Falle soll das Bedürfnis des Publikums das allein entscheidende sein. Auch darf die Gastwirtschafts-Concession nicht erheilt werden, sobald offenbar ist, daß dieselbe ungeachtet der getroffenen Gasthaus-Einrichtungen doch nur als Deckmantel für den Brauntweinschank vorgeführt wird. Die Orts- und Kreisbehörden sind zugleich angewiesen worden, in Zukunft alle Wirthschafts-Concessions-Anträge in geübtester Weise zu prüfen und dieselben zurückzuweisen, sobald das geringste gesetzliche Erfordernis fehlt, oder irgend eine Umgehung der gesetzlichen Vorschriften darlegt.

Unglaublich, aber wahr. Die „S. B.“ berichtet von einem „frohsinnigen Club“, der nach dreiwöchentlicher Ferienzeit seine Sitzungen wieder eröffnet. Der Hauptzweck gen. Clubs ist, heitaths-lustige Damen unter die Haube zu bringen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 8. August d. J.: Der Conditor F. G. R. Bäthke mit Jungfrau A. C. H. Risch hier selbst. Der Schuhmachermeister K. F. H. Pohle mit Jungfrau E. L. Müller hier selbst. Concordienkirche. Der Stellmachermeister W. Rizmann mit P. W. Haupt hier selbst.

Am Sonnabend den 7. d. Mts., Abends 9 Uhr, entschlief nach längstem schweren Leiden unsere innig geliebte, unvergängliche Tochter

Margaretha,
im Alter von 4 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen.
Dies zeigen Freunden und Bekannten tief betrübt an
Carl Messer nebst Frau und Angehörigen.

Heute Dienstag, von 6 Uhr ab,
frische Wurst.
W. Berg.

Berg's Garten.
Morgen Mittwoch findet die vierte große **Kaffee-Gesellschaft** nebst Unterhaltungs-Musik statt.
Anfang 3½ Uhr.
Für Kuchen ist bestens gesorgt.

Von Frau Förster Dittmer ist mir nachstehender Brief zugegangen, auf welchen ich, da mir Schreiberin darin eine schriftliche Antwort verbietet, auf diesem Wege erwidere, daß ich derselben für das mir gemachte Anerbieten, mich zum Erlernen der Orthographie zu unterstützen, bestens danke, und zu erwägen gebe, wenn diese Unterstützung am nötigsten wäre.

Antoine Funke.
Grau Funke, Sie schicken Rechnung für Erlernung des nähens meiner Nichte und doch gibt man nur 5 Thlr. für Erlernung der Schneiderkunst und Hedwig kann noch nicht mal eine ordentliche Naht nähen viel weniger Schneiderin wäre Ich was schuldig so ließe Ich mir erst nicht auffordern den Ihnen bezahle Ich noch aus mehr Seife habe Ich gebraucht um die Schürzen und Röcke auswaschen zu lassen die Sie bei Ihnen und den alten Loden der Juden auf zu tremen und wieder zusammen zu prudeln schmücklich gennacht den dazu hätte Ich sie freilich nicht runter geschickt da war Der Vordeil auf Ihre Seite und auf meiner der Schaden Sie drohen mit Klage darüber scheinen Sie überhaupt bewandert zu sein bitte thun Sie dies Ich werde zur Antwort kommen aber jede Brüderliche Correspondenz verbitte ich mir da dächte Ich mir zu gut wollen Sie aber noch Stunden nähmen zum richtig schreiben und es fühlte Ihnen zu bin Ich großmütig und schenke Ihnen was zu.

Grau Förster Dittner.
Das Original dieses Briefes liegt zu Federmanns Einsicht offen beim Kaufmann E. Funke in Ludwigshafen.

Ein großer, gut erhalten Spiegel ist zu verkaufen Markt No. 12.

Aus dem am 1. Juli er. in Kraft getretenen Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands sind folgende, für alle Eisenbahnenreisende wichtige Bestimmungen hervorzuheben: Ein Kind bis zu zwei Jahren kann unentgeltlich, hingegen ein Kind bis zu 12 Jahren gegen Erlös eines Billets vierter Klasse von jedem Reisenden mitgenommen werden, mag der selbe erster, zweiter oder dritter Klasse fahren. — Wenn ein Reisender, der bereits ein Fahrbillett gekauft, den Zug versäumt, so muß er sofort sich beim Bahnhofsinspектор melden, woselbst ihm eine Prolongation des Billets zur Benutzung des nächsten Zuges gewährt wird. Andernfalls kann eine Prolongation nicht bewilligt werden. — Dem Dienstpersonal bei den Eisenbahnen ist anbefohlen, gegen die Reisenden die größte Bescheidenheit auszuüben und mit ihnen in höflichster Weise zu verkehren.

Ein beneidenswerther Posten muß derjenige des Schriftschreibers in Barcelona sein, denn als der bisherige Inhaber desselben sein Amt dieser Tage niedergelegt, stellten sich mehr als fünfhundert Personen ein, die sich angelegerntest um diese einträgliche Vacanz bewarben.

Als Curiosum wird vom Stuttgarter Schützenfest erzählt, daß ein junger, schmucker Thüringer Schütze

an seinem Hute einen Papierstreifen mit der Aufschrift: „Ledit“ trägt. Schwabenmädel sollen bei seinem Anblick mit Schiller gesagt haben: „Dem Manne kann geholfen werden!“

Berliner Viehmarkt vom 6. August 1875.

Zum Verkaufe standen: 146 Rinder, 460 Schweine, 817 Kalber, 1614 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war matt, da sich die Schlachter am Montag überreichlich versehnen hatten. Nur die vorhandenen Bullen und wenige Kühe wurden zu Montagspreisen verkauft, während der Rest, der geringen Nachfrage wegen, bald vom Markt zurückgezogen wurde. Schweine wurden lebhaft zu Montagspreisen gehandelt und alles aus dem Markt genommen. Von Hammel war nur zweite und dritte Qualität am Platze. Zweite Qualität wurde mit 19½—22½ Reichsm. pro 45 Pf. Schlachtgewicht verkauft, während sich für dritte Qualität keine Verwendung fand. Kalber erzielten bei schnellem Geschäft hohe Preise.

Markt-Bericht des Märkischen Ziegler-Vereins am 5. August 1875.

Die verflossene Woche verlief sehr ruhig. In den Preisen zeigte sich keine bemerkbare Wendung. Die Nachfrage war wenig lebhaft, aber auch das Angebot war unerheblich. Wir haben daher keine Veränderung in den Preisen zu melden. Verschlossen: Klinker, Mittel-Format, II. Klasse, M. 55,50. Kochziegel, Mittel-Format, I. Klasse, Mark 39,00. Poröse Ziegel, Normal-Format, I. Klasse, Mark 44,00. (B. L.)

Preis-Wett-Turnen beim Sedan-Fest.

Der hiesige Männer-Turn-Verein hat die Unterzeichneten mit der Leitung des von ihm beschlossenen Wett-Turnens mit Preis-Vertheilung betraut, und erlauben sich dieselben hierdurch die dafür festgestellten Grundzüge zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und um zahlreiche Vertheilung zu bitten.

Die Mitbewerbung um die zur Vertheilung gelangenden Preise ist einem Jeden (auch Nicht-Turnern) gestattet, und zwar entweder nur für eine der drei unten verzeichneten Doppel-Uebungen nach freier Wahl, oder für die Gesamtheit derselben.

Die Vertheilung muß bis spätestens 25. August bei einem der Unterzeichneten angemeldet werden.

Als Gegenstände des Wett-Turnens sind festgesetzt:

I. Springen:

a) Weitsprung.
b) Hochsprung.

II. Kraftübungen:

a) Werfen einer Kugel von circa 25 Pfund.
b) Aufstemmen am Barren.

III. Laufen:

a) Wettkauf auf ebener Bahn.
b) Wettkauf mit Hindernissen.

Für die besten Leistungen bei jeder dieser Doppel-Uebungen wird ein erster und zweiter Preis ausgesetzt, und außerdem ein erster und zweiter Hauptpreis für die besten Gesamt-Leistungen.

Genügt werden die Leistungen von den Unterzeichneten nach folgenden Grundsätzen:

Für die Uebungen I., IIa., III. wird aus den Mitbewerbenden unter 5' 2" Größe eine zweite Abtheilung gebildet, welche gegenüber der ersten gewisse Vortheile genießt.

Für die eine gewisse Grenze überschreitenden Leistungen werden nach unten folgender Scala Punkte gewährt, bzw. für Minderleistungen abgerechnet, und zwar bei:

Ia. Weitsprung. Für je 1/2 Fuß über 12 gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 1 Fuß zugerechnet.

Ib. Hochsprung. Für jede Erhöhung (von ca. 2½ Zoll) über 3 Fuß Höhe gleich 1 Punkt, Abtheilung II. 2 Punkte zugerechnet.

Iia. Kugelwerfen. Für je 1 Fuß über 25 gleich 1/2 Punkt. Die Würfe mit dem rechten und linken Arm werden addirt und Abtheilung II. 5 Fuß zugerechnet.

Iib. Aufstemmen. Für je ein Aufstemmen über 6 Mal gleich 1 Punkt.

IIIa. Wettkauf auf ebener Bahn. Dem Ersten 8, dem Zweiten 5, dem Dritten 3, dem Vierten 1 Punkt, Abtheilung II. erhält 25 Schritt Vorschprung.

IIIb. Wettkauf mit Hindernissen. Wie bei IIIa. Für Abtheilung II. werden die Barrieren niedriger gestellt.

Wer bei jeder der Doppel-Uebungen die höchste Zahl von Punkten erreicht, erhält den hierfür festgestellten ersten Preis, bzw. die nächsthöchste Zahl den zweiten. Zur Ermittlung des Sieger für die beiden Hauptpreise werden die bei allen 6 Uebungen zugewiesenen Punkte addirt.

M. Bahr, Markt 14. **Egmont Gross**, Wollstraße 45.
Hugo Horn, Priesterstraße 2. **Fritz Bergemann**, Luisenstraße 10.
Gymnasial-Lehrer **Ziegler**, Ziegelstraße 1.

Ich empfing eine Sendung
Wiener Spar-Butter
in 1/1-Pfd.-Stücken zu 11 Sgr., welche ihrer Ausgiebigkeit und ihres schönen Geschmacks wegen empfohlen.

Julius Wolff.

Frisches Leinöl
empfohlen

E. F. Jseecke.

Neue Impfscheine
sind vorrätig in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ein großer, weiß und gelbgefleckter Hund hat sich eingefunden und kann derselbe gegen Entlastung der Kosten in Empfang genommen werden bei

C. Warnecke, Angerstraße 5.

5 Thaler Belohnung
sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Dieb, der mir auf der früher Baumgardischen Wiese Kartoffeln gestohlen hat, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

B. Lenz.

Ein Hahn hat sich eingefunden bei

E. F. Hahn.

an seinem Hute einen Papierstreifen mit der Aufschrift: „Ledit“ trägt. Schwabenmädel sollen bei seinem Anblick mit Schiller gesagt haben: „Dem Manne kann geholfen werden!“

Berliner Viehmarkt vom 6. August 1875.

Zum Verkaufe standen: 146 Rinder, 460 Schweine, 817 Kalber, 1614 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war matt, da sich die Schlachter am Montag überreichlich versehnen hatten. Nur die vorhandenen Bullen und wenige Kühe wurden zu Montagspreisen verkauft, während der Rest, der geringen Nachfrage wegen, bald vom Markt zurückgezogen wurde. Schweine wurden lebhaft zu Montagspreisen gehandelt und alles aus dem Markt genommen. Von Hammel war nur zweite und dritte Qualität am Platze. Zweite Qualität wurde mit 19½—22½ Reichsm. pro 45 Pf. Schlachtgewicht verkauft, während sich für dritte Qualität keine Verwendung fand. Kalber erzielten bei schnellem Geschäft hohe Preise.

Markt-Bericht des Märkischen Ziegler-Vereins am 5. August 1875.

Die verflossene Woche verlief sehr ruhig. In den Preisen zeigte sich keine bemerkbare Wendung. Die Nachfrage war wenig lebhaft, aber auch das Angebot war unerheblich. Wir haben daher keine Veränderung in den Preisen zu melden. Verschlossen: Klinker, Mittel-Format, II. Klasse, M. 55,50. Kochziegel, Mittel-Format, I. Klasse, Mark 39,00. Poröse Ziegel, Normal-Format, I. Klasse, Mark 44,00. (B. L.)

Tüchtige Arbeiter und ein Laufbursche werden zum sofortigen Antritt verlangt.

Lueddecke & Co.

In Charlottenhof bei Bieck können zu Michaeli d. J. drei verheirathete Tagelöhner - Familien und ein unverheiratheter Brenner - Knecht eintreten.

Das Dominium.

Ein Arbeitsmann oder Knecht, die jegliche Landarbeit verstehen, können sich melden bei S. Schieberlein, Zehlowerstr. 19.

Ein tüchtiger Feuermann,

der auch Empfehlungen aufzuweisen hat, wird zum 15. d. Mts. von mir gesucht.

B. Kunze e.

Einen Lehrling sucht Dierschmidt, Tapetzer, Schiebgraben 7.

Ein mit den nötigen Schulkenntnissen verfahrener junger Mann findet zu Michaeli d. J. in meinem Colonialwaren-Geschäft Stellung als Lehrling.

H. Brendel,

im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11. Einen Jungen oder einen alten Mann zum Kübe hüten sucht Blühdorn, im Hopsenbruch.

Einen kräftigen Arbeitsburschen sucht Adolf Müller, Wollstraße 70.

Einen kräftigen Arbeitsburschen suchen gegen guten Lohn

Gebr. Müller.

Eine in allen Branchen erfahrene Wirthin sucht zum 2. Oktober d. J. Stellung. Näheres Eisenbahnstraße No. 3.

Eine Köchin

bei 50 Thlr., und ein Mädchen bei 30 Thlr. Wohn werden sogleich zu mieten gesucht.

Liebenow, Bahnhof.

Eine Auswärterin sucht sogleich A. Schwarz, Priesterstraße No. 10.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche nebst Zubehör, ist zum 1. September oder 1. Oktober d. J. zu vermieten

Angerstraße No. 11.

Ein kleine möblierte Stube, parterre mit auch ohne Kost, ist zum 15. August oder 1. September d. J. zu beziehen

Louisenstraße 26.

Eine freundliche möblierte Stube ist sogleich zu beziehen

Güstrinerstraße No. 21.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten und zum 1. Septbr. zu beziehen

Theaterstraße 3.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten und sogleich zu beziehen

Richtstraße 32, eine Tr.

Eine Schlafstelle mit Kost ist zu haben

Louisenstraße 40, 2 Tr.

ne neue Sorte gebrannten Caffee, à Pfds. 16 Sgr., kann ich als kräftig u. reinschmeckend empfehlen. Adolph Prömmel.